

Jeder Stein ein Denkmal

Einmal markierten sie die Grenzen, heute will der Heimatforscher Günter Vollbrecht sie erhalten

Historische Grenzsteine als steinerne Zeugen der Lokalgeschichte: Beim Geschichtsverein Heldenbergen wurde ihre Geschichte wieder lebendig.

■ Von Renate Cassey

Nidderau. Sie liegen oder stehen im Gebüsch an Wegrändern, verborgen im Wald oder tief in der Ackererde. Einmal markierten sie Grenzen, heute sind sie stumme Markierungen auf dem spannenden Weg in die Vergangenheit. Die „Historischen Grenzsteine in Nidderau“ waren Thema des Vortrags im Hessischen Hof.

Tradition und Fortschritt

Der Heimatforscher Günter Vollbrecht, Obmann für Historische Grenzsteine in Nidderau, beschäf-

tigt sich seit vielen Jahren mit ihrer Erfassung und Dokumentation. „Grenzsteine knüpfen ein Band zwischen Tradition und Fortschritt“, sagt er und betont: „Jeder der Steine ist ein wertvolles Kleinod, das es zu erhalten gilt.“

Das Phänomen der Grenze habe bei der Sesshaftwerdung der Menschen begonnen. Grenzsteine seien mit den Römern in deutsche Lande gekommen und seit dem 14. Jahrhundert als Abgrenzung verwendet worden. Flurkarten habe es damals nicht gegeben. Als „Vermessungsingenieur“ seien so genannte Landscheider eingesetzt worden. „Sie galten als hoch angesehene Leute, legten geheime Unterlagen

unter Steine und sicherten so den Messpunkt.“

Bekannt sind Grenzgänge im Siebenjahres-Rhythmus. „Das war wichtig, weil die Grenzsteine nicht nur die Besitztümer markierten, sondern auch Grundlage der Steuererhebungen waren“, sagt der Referent. Für den Umgang mit ihnen gab es strikte Gesetze: „...einer der markstein wissenschaftlich ausgräbt, den selben soll man in die erden graben piss an den halt“, heißt es in einer Gerichtsordnung. „Auch heute



Günter Vollbrecht

sehen die Grenzsteine unter dem Schutz des Vermessungsgesetzes“, sagt Vollbrecht.

In Nidderau sind erste Grenzsteinlegungen im Jahre 1514 in der

Gemarkung rund um die Naumburg bekannt. Rund 200 Steine sind in der Gemarkung heute entdeckt, die meisten davon in Wäldern. „In Hausgärten und Wintergärten haben sie natürlich nichts zu suchen.“

Kürzel für die Orte

Vollbrecht zeigt Bilder von Straßen- und Gütersteinen sowie Aufnahmen der „Königsklasse“ – so nennt er die Steine, die Hoheitsgrenzen markieren. Manche sind kerzenförmig, andere schief und abgestoßen. Auf vielen Steinen sind abgeschliffene Stellen zu sehen, die neu beschriftet wurden, wenn sich die

Grenzen nach politischen Ereignissen geändert hatten. An den Einkerbungen der Steinmetze auf Vorder- und Rückseiten sind die Buchstaben-Kürzel für Ortschaften und

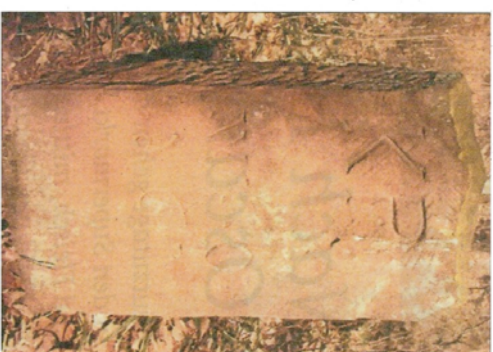
Landbezirke heute mehr oder weniger gut zu erkennen.

Es sei ihm ein großes Anliegen, den geschichtlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Wert zu erhalten. „Ich möchte die Historischen Grenzsteine aus dem Dunkel der Wälder in die Öffentlichkeit holen“, sagt Vollbrecht. Auch der Gasvortrag bei den Heldenberger Geschichtsfreunden diene dazu, „die Bevölkerung zu sensibilisieren und sie zu Mitwächern der steinernen Zeugen zu machen.“

INFO

Buch und Internet

Mehr über historische Grenzsteine gibt es unter www.nidderau.de/ grenzsteine im Internet. Dort ist sogar eine Wanderkarte herunterladbar. Noch detaillierter sind die



Unten ist noch wo (Wirddecken, Ostheim) zu erkennen. Darüber wurde KP für Königreich Preußen eingemeißelt. Foto/Repro: Cassey

Informationen in Günter Vollbrechts Buch „Alte Grenzsteine“. Dies ist im Triga Verlag erschienen und unter der ISBN 978-3-89774-449-3 im Handel erhältlich. rec